

# Poetische Untersuchungen von Gegenden

Inge Vavra hat ihr Atelier nach (dr)außen verlegt

Stadtgalerie im Amthof Feldkirchen

Vernissage: Inge Vavra

**2. Dezember, 19 Uhr bis 23. Dezember 2008**

Mittwoch bis Samstag 15 - 18 Uhr

**Inge Vavra**, geb. in Augsburg, lebt in Krumpendorf und ist Mitglied des Kärntner Kunstvereins. Die akademisch ausgebildete Grafikerin und Malerin hat sich unter anderem an verschiedenen internationalen Grafik-Wettbewerben (Florenz, Laibach, Villach) beteiligt. Sie arbeitet bevorzugter Weise projektbezogen und konzeptuell. 2005 erhielt sie den Würdigungspreis für Bildende Kunst des Landes Kärnten.



Sichtbar waren diese Bilder auch in der Galerie Šikoronja in Rosegg. Nach ihrer Teilnahme an K08 (siehe Bruecke Nr. 88) hat Vavra gerade erst in Linz, bei der Künstlervereinigung MAERZ ([www.maerz.at](http://www.maerz.at)), wieder eine Ausstellung abgeschlossen: „tales about perception“ mit Nika Špan und Andreas Heller; Kuratorin Genoveva Rückert.

Rechts aus der Serie: ROSA MITTAG, 45°56' 42.94" N / 7°52' 17.25" O, 2007  
Foto-Kopie, Malerei, 97x69 cm

Links die Serie: ROSA MITTAG, 45°58' 09.13" N / 7°43' 06.70" O, 2007  
Foto-Kopie, Malerei, 97x69 cm

KÄRNTENART

Gipfelhöhen und Landschaftsschatten. Entfernungen und Nahsichten. Mit der Annäherung an den Mittagkogel beschriftet Inge Vavra Wege, die sich am Monte Rosa fortsetzen. *Wie schaue ich, wenn ich etwas sehen will? Wie sehe ich, wenn ich schaue?* Eine Frage der Wahrnehmung, die zur künstlerischen Möglichkeit der Übersetzung auf Papier, mit Bleistift und Fotografie führt. In Bedigliora im Tessin, am Fuß des Monte Rosa, auf den sie morgens vom Balkon aus den ersten Blick auch mit der Kamera warf, den sie im Lauf des Tages bestieg, umrundete, erforschte, fand sie eine schier unerschöpfliche Fülle an Einsichten und Aussagen: *Ich habe Landkarten vergrößert und geschaut, was in ihnen ist; im geologischen Material, auf den Wegen durch die Berge liegen ganze Geschichten.*

Immer wieder ist Inge Vavra Grenzen abgegangen, arbeitete in Grenzregionen, in anderen Ländern, oft mit anderen Künstlern, meist unter sehr einfachen Bedingungen und mit dem, was sie dort an Alltäglichem als Besonderheit vorfand. Grenzen verdeutlichen Stillstand und Bewegung; Bewegung kann sie ausdehnen, bis sie zur Horizontlinie werden, bis der Raum dazwischen sich ausdehnt, lebendig wird. Geografische, politische, sprachliche, gedachte Grenzen werden verschoben, in Frage gestellt, als Element der Hinführung genützt.

Fotos von inneren und äußeren Reisen, Momentaufnahmen, die das Wesentliche, das fremde Vertraute, sehr fein gespeichert in sich tragen, verwendet sie als Schnittstellen zwischen Medien, die mehrere Dimensionen darstellen können. In Georgien sammelte sie Texte von Gedichten der Ortsbewohner, filmte


deren Rezitationen und fügte in den Videos Bild und Klang zeitversetzt zusammen. Auf Acrylfolien, vor die Fenster geklebt, zeichnete sie die Landschaft davor jeweils nur mit dem rechten oder linken Auge sehend: Perspektivverschiebungen, woraus sich neue *Sichtweisen und Sichtweisen* ergaben.

Landschaften waren und sind immer wieder im Kopf, dann auch unter den Fußsohlen und schließlich auf dem Papier; grafische Umsetzung von Wahrnehmungsbereichen, die sich erst mit dem Einlassen erschließen: von Schichtungen, die in die Tiefe und Höhe führen. Von Schnitten, die nicht sezieren, sondern sich einfühlen, um ein Ganzes zu ergeben. Von behutsamen Versuchen des Eindringens in den Berg vom Schilift bis zum Gesteinsaufbau. Von Überraschungen in der geschauten Umgebung und von Gewissheiten, die das Abschreiten, Abmessen, Absehen und Abnehmen leicht machen. *Ohne Trübung wollte ich das Verhältnis zwischen meinem Standpunkt und meiner Umgebung ausmessen*, sagte sie in Bedigliora.

Im Tessin liefen die Eindrücke und Möglichkeiten zusammen: Der alles beherrschende „Rosige“ im klaren Licht oder verborgen im Nebel, was die Welt des Tages veränderte. Das Moos und Zeichen auf den Wegen. Hänge, Steine und Einschnitte. Gipfel in ganzen Ketten, kaum erfassbare Nähe und Distanz, in vielen Details gespeichert und als pure Poesie in Schraffuren, Verdichtungen, Linien, Punkten, mit erkennbarem Schnee und Felsen grafisch wiedergegeben; mit der neu lesbaren Bestimmtheit des Gegebenen und der Zartheit des davon Berührtseins. Erlebbarer Gegend, jeder Schritt ein Höhenunterschied, jede

Sicht ein Zusammenführen: Untersuchungen von Geologie, Meteorologie, Tabellen und topografischen Unterlagen als Erfühlen einer Landschaft, deren historische Bezüge sie im ethnografischen Museum in Curio suchte. Schicht um Schicht eröffnete sich, Striche, Zahlen und Buchstaben auf Karten oder grafische Kürzel, leuchtende Punkte in Zeichnungen. Gletscherlinien und Reliefs, Höhensymbole für die Zwei- und Dreitausender, untersucht und übersetzt mit der Kamera, dem Stift. Inge Vavra bearbeitete ihre Fotografien, die sie mit dem vorgefundenen wissenschaftlichen Material und Modellen, Zeichnungen belegte und kombinierte und übermalte: *Untersuchungen von Gegenden (Monte Rosa, Mittagkogel - Rosa Mittag), die von einer politischen Grenze durchschnitten werden. Untersuchungen zu dem Thema, wie wir (Menschlein) uns die Welt erklären, sie darstellen können ...*

Ausgehend von wissenschaftlicher Interpretation der Landkarten und hautnahem Fühlen entstanden Arbeiten in Rosa und Schwarz, die Bezeichnungen vermessener Längen und Weiten in sich tragen, *ohne wucherndes Grün* Landschaft wiedergeben. In Serien, Mappen, einem Leporello, „Reisetaschen“ findet sich sowohl die Umsetzung des Maßsystems ihrer Entfernung, eine faszinierende Nähe und eine poetische Durchsichtigkeit. Landkarten, Reisen und Landschaft bilden eine Einheit in Inge Vavras Werk, aus dem immer mehr grafische Bücher hervorgehen: *Landschaft war immer eine Art Lebewesen, etwas, das sich bewegt, lebt, dynamisch ist.*

 Annemarie Fleck

1919

